

Has quod Iunonis contempserant numen, insania exterritas, quae (quod) crederent boves se factas, patriam Argos reliquissent, postea a Melampode Amythaonis filio sanatas ita uti [suerant fügt Dübner hinzu]. Demnach würde Apollodors Angabe II, 2, 3. *Ἦκεν εἰς Λυκίαν πρὸς Ἰοβάτην, ὡς δὲ τινες φασί, πρὸς Ἀμφιράνακτα καὶ γαμεῖ τὴν τούτου θυγατέρα, ὡς μὲν Ὅμηρος, Ἀρτεϊαν, ὡς δὲ οἱ τραγικοί, Σθενέβοιαν* — ungenau sein. Derselbe III, 9, 1. *Ἀφ εἶδας γεννᾶ Ἄλεον καὶ Σθενέβοιαν, ἣν γαμεῖ Προῖτος.* Beim Probus muß danach *Aphidantis* verbessert werden. Hat Heyne beim Apollodor I, p. 128. richtig *versum veteris poetae* erkannt:

*Αυσίπη καὶ Ἰρινὴ καὶ Ἰριάνασσα,*

so gehörte er sicherlich dem Hesiodus. Das auf die Genealogie Folgende: *Has quod Iunonis u. s. w.* scheint nicht mehr aus den Katalogen geschöpft zu sein.

Göttingen 21. Jan. 1845.

J. W. Schneidewin.

## 2. Plautinisches Bruchstück.

Das aus Nonius S. 474 bekannte Fragment des verlorenen Anfanges der *Bacchides*

*Praenestinum opino esse, ita erat gloriosus* wurde im ersten Bande dieses Museums S. 315 ff. aus einem grammatischen Ineditum des Halberstädter und eines Wiener Priscianocodex durch die zwei vorangehenden Verse ergänzt:

*Scio spiritum eius maiorem esse multo,  
Quam folles taurini habeant . . . . .*

Zugleich wurde die Verbindung *folles taurini* aus Virgil's *Georg.* IV, 171 nachgewiesen, aber übersehen, daß eben zu deren Erläuterung die Virgilischen Scholien dasselbe Plautinische Fragment beibringen, und zwar wiederum vollständiger als jene Priscianhandschrift. n. Denn so lautet dasselbe bei Philargyrius: *Taurinis*

follibus] Plautus: quam folles taurini habent, cum liquescunt petrae ferrum ubi sit. Womit die Burmann'schen Ausführungen zu Servius (S. 294 Lion.) bis auf ibi statt ubi übereinstimmen. So gewinnen wir eine zusammenhängende Reihe von vier Versen, mit einer Lücke im dritten, worin gerade die Wortform muß gestanden haben, um derentwillen der Anonymus der Priscianhandschriften den Mantus citirt, nämlich cuias cuialis, oder wahrscheinlicher cuiatis, cuiatis. Also etwa so:

A. Sció spiritum eius maiórem esse multo,  
 Quam folles taurini habent, quom liquescunt  
 Petrae, ferrum ubi sit. [B. die, cuialis est is?]

A. Praenestinum opino esse, ita erat gloriósus.

Petrae müssen wohl in technischem Gebrauch die eisenhaltigen Steine sein, durch deren Schmelzung das Eisen gewonnen wird. Den Hiatus zwischen dem zweiten und dritten Kretikus im zweiten Verse wird man müssen passieren lassen, und nicht etwa an taurini halant quando liquescunt denken dürfen.

F. R.

---

### 3. Martialis III, 84.

Quid narrat tua moecha? non puellam  
 dixi, *Tongilion*: quid ergo? linguam.

In diesem wie in einigen andern Epigrammen ist mir die richtige Form der Eigennamen unklar geblieben. Die Abschreiber haben hier an Tongilii und Tongiliani, die Martialis sonst nennt, gedacht und auch die Herausgeber scheinen sich dadurch haben blenden lassen. Alle älteren Codices haben im Lemma: Ad *Congilionem*, im Texte *Congilion*, — so auch der mir erst später zugekommene Edinburgensis — *Congyilion* oder, wie der Palatinus, *Goncyllium*, im Lemma Ad *Goncilionem*. Vereinigen wir die richtigen Elemente in *Congyilion* und *Goncyllion*, so ergibt sich *Gongyilion*,